

Teddybären-Ausstellung als «Trostpflasterli» für das Anrennen

-bb- Seit Beginn dieses Jahres ist das Riehener Spielzeug- und Dorfmuseum im Wettsteinhaus geschlossen. Es wird bis zum Januar 1992 komplett neu gestaltet. Der Einwohnerrat bewilligte für diese Neugestaltung im Mai 1989 einen Kredit in der Höhe von 1,7 Millionen Franken. Das Museum, das in das Spielzeug-, das Dorf- und das Rebbbaumuseum aufgeteilt ist, ist ein Gemeinschaftswerk der Gemeinde Riehen und des Schweizerischen Museums für Volkskunde. Die RZ unterhielt sich zu Beginn dieser Woche mit Vera Stauber, Kulturadjunktin bei der Gemeindeverwaltung, über den Stand der Umbauarbeiten und wollte von ihr wissen, wer bei der Neugestaltung alles mitwirkt.



Vera Stauber, Kulturadjunktin bei der Gemeindeverwaltung, berät mit Designer Florian Besset die Neugestaltung des Rebkellers. Fotos Bartolino Biondi

RZ: Noch immer stehen Leute in grosser Zahl vor den verschlossenen Türen des Spielzeug- und Dorfmuseums, vor allem am Wochenende. Was ist passiert? Ist die Information über die einjährige Schliessung nicht bis zu den Besuchern durchgedrungen?

Vera Stauber: Das ist zum Teil richtig. Die Gemeinde Riehen hat zwar die Medien anlässlich einer Orientierungsveranstaltung im August 1990 und mit einem Pressecommuniqué im Dezember über die bevorstehende Schliessung des Museums informiert. Die Nachricht wurde aber von einem grossen Teil der Medien nur am Rande weitergegeben. Kommt dazu, dass die entsprechenden Inserate, welche wir in der regionalen Presse plazierten, offenbar wenig beachtet wurden. In den letzten Tagen sind aber deutlich weniger Leute angerannt; die Schliessung scheint sich langsam herumzusprechen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit doch erwähnen, dass die Teddybären-Ausstellung und die Museumsboutique weiterhin zu den bisherigen Öffnungszeiten zugänglich sind. Die rund 400 Teddybären bilden also quasi ein «Trostpflasterli» für die anrennenden Besucher.

RZ: Wie kommen die Arbeiten zur Neugestaltung des Museums voran? Was geschieht zur Zeit?

Vera Stauber: Die Neugestaltung verläuft bisher planmässig. Der Rebkeller mit dem Rebbbaumuseum wird bis Ende dieser Woche fertig. Er kann dann im Verlaufe dieses Jahres für einzelne festliche Anlässe benutzt werden; die offizielle Eröffnung findet aber zusammen mit den beiden anderen Museumsteilen im Januar 1992 statt. Als nächstes werden dann das Spielzeug- und das Dorfmuseum ausgeräumt, die Vitrinen, Aufhängevorrichtungen und Sockel entfernt und die Wände begutachtet. Unschöne Stellen werden retouchiert, dadurch müssen wir nicht das ganze Haus neu streichen. Die Planung und Installation der Sicherheitsanlage, die Auswahl der auszustellenden Objekte sowie die Neueinrichtung der Ausstellungsräume sind die weiteren Schritte, die grösstenteils parallel ausgeführt werden.

RZ: Welches sind die wichtigsten Ziele der Neukonzeption?

Vera Stauber: Das Spielzeug- und Dorfmuseum bleibt auch in Zukunft ein Gemeinschaftswerk der Gemeinde Rie-

hen und des Schweizerischen Museums für Volkskunde in Basel. Ebenso wird das Konzept eines dreiteiligen Museums – mit Spielzeug-, Dorf- und Rebbbaumuseum – beibehalten. Die Neugestaltung soll das Museum lebendiger und attraktiver machen sowie neue Erkenntnisse der Museumsdidaktik und neue Entwicklungen bei der Ausstellungstechnik berücksichtigen. Die bisher ausgestellte Spielzeugsammlung gehört dem Volkskunde-Museum. Bei der Neukonzeption soll nun die Spielzeugsammlung der Gemeinde Riehen, die sich grösstenteils aus Schenkungen aus der Bevölkerung zusammensetzt und bis anhin aus Platzgründen nicht ausgestellt werden konnte, zumindest teilweise in die Sammlung des Museums für Volkskunde integriert und dem Publikum präsentiert werden.

RZ: Wer arbeitet bei der Neugestaltung mit?

Vera Stauber: Mit der Neugestaltung des gesamten Museums wurde der Designer Florian Besset aus Basel beauftragt. Er ist für die Gestaltung, Public Relations und Werbung verantwortlich. Die wissenschaftliche Bearbeitung des Dorfmuseums wurde einer Arbeitsgruppe übergeben. Für die wissenschaftliche Bearbeitung des Spielzeug- und des Rebbbaumuseums ist Dominik Wunderlin, Konservator im Schweizerischen Museum für Volkskunde zuständig. Für betriebliche Fragen wird Sami Thüler, Abwart des Museums beigezogen. Ich selbst koordiniere die verschiedenen Arbeiten und überwache das Budget.

RZ: Wie setzt sich die Arbeitsgruppe für das Dorfmuseum zusammen?

Vera Stauber: Der Arbeitsgruppe gehören Michael Raith, Lukrezia Seiler, die Volkskundlerin Franziska Mathis Aselli und Albin Kaspar vom Historischen Grundbuch an. Die Gruppe hat ein Konzept für das Dorfmuseum ausgearbeitet und dieses letzte Woche an Florian Besset übergeben, damit er die Ideen für die Gestaltung umsetzen kann. Das Konzept sieht vier Themenkreise vor. Das erste Thema befasst sich mit den Grenzen, der Grenzbildung, den Grenzsteinen, der Grenzbesetzung und den Nachbarn. Ein Modell des Dorfes Riehen um 1870 steht im Mittelpunkt des zweiten Themenkreises. Zur Darstellung kommen die Kirche, die Kirchenburg, die Landgüter und die Bauernhäuser. Das dritte Thema umfasst die Wirtschaft, die Arbeiten der

Bäuerin im und um das Haus, das Jahr des Bauern sowie das Handwerk, das Gewerbe und die Industrie. In diesen Ausstellungsteil ist auch die Küferwerkstatt am alten Ort integriert. Das vierte Thema hat die Gesellschaft, die sozialen Institutionen, die Vereine etc. zum Gegenstand.

RZ: Wie ist die Finanzierung zwischen der Gemeinde Riehen und dem Volkskunde-Museum geregelt?

Vera Stauber: Der ganze Umbau wird durch die Gemeinde Riehen finanziert. Dazu bewilligte der Einwohnerrat im Mai 1989 einen Kredit von 1,7 Millionen Franken. Das Schweizerische Museum für Volkskunde unterstützt die Arbeiten, indem es Dominik Wunderlin für zwei Nachmittage pro Woche für die Neugestaltung des Spielzeugmuseums freistellt.

RZ: Hätte man die Neugestaltung nicht billiger machen oder das gesamte Projekt um ein paar Jahre verschieben können?

Vera Stauber: Sehen Sie, das Museum wird im nächsten Jahr 20 Jahre alt. Bisher wurden überhaupt keine Erneuerungsarbeiten ausgeführt. Nach so einer langen Zeit müssen wir das Museum ganz einfach moderner gestalten und attraktiver machen, um nicht einen Besucherrückgang zu riskieren. Den Zeitplan haben wir auf das 20jährige Jubiläum im Januar 1992 ausgerichtet. Dann soll das neugestaltete Museum feierlich eröffnet werden. Der Kredit setzt sich aus vielen

